

* (Das fremdenfeindliche Salzburg.) Aus Salzburg, 31. Juli, wird uns geschrieben: Die Salzburger haben nun einen Monat Fremdenverkehr im vierten Kriegsjahr hinter sich; aber die sonst so friedlichen und fremdenfreundlichen Bewohner der alten Salzstadt sehen nach den Erfahrungen dieses Monats jeden Fremden scheel an. Gleich in den ersten Tagen des Juli artete der schon bisher keineswegs erfreuliche Kampf gegen den Fremdenverkehr, in dem als Führer im Streite der Verein für Mittelstandsinteressen vorangeht, zu heftiger Leidenschaftlichkeit aus und diese Ueberhitzung der Gemüter steigerte sich derart, daß kürzlich in einer Salzburger Zeitung die Aufforderung an die Fremden zu lesen war, Salzburg schleunigst zu verlassen. Und in den Versammlungen des Vereines für Mittelstandsinteressen, die allwöchentlich stattfinden, ruft jede Erwähnung des Wortes „Fremdenverkehr“ eine grenzenlose Erregung hervor. Denn die Salzburger Hausfrauen stehen stundenlang vor den Fleischerläden angestellt, und wenn die Tafel „Ausverkauft“ ausgehängt wird, müssen noch viele Duzende unbefriedigt von dannen ziehen; in den Hotels aber gibt es für die Fremden immer Fleisch. Diese Woche wird die Mehlkarte mit — zehn De Lagramm Mehl eingelöst, in den Gaststätten essen die Fremden aber auch jetzt noch Mehlspeisen. Wenn eine Hausfrau auf dem Grünmarkt von den — ach! — so kargen Vorräten etwas kaufen will und sich über die schwindelhaften Preise aufhält, dann tönt's ihr entgegen: „Lassen Sie's nur stehen, ich trag's ins Hotel, da zahlen sie jeden Preis!“ In den Kaufläden werden die Stände, wo sonst Konservendosen in langen Reihen standen, immer leerer: „Die Fremden kaufen jetzt eine Menge Konserven!“ sagen die Angestellten. Man hat hier einen sehr großen Fehler gemacht: man hat nicht dafür gesorgt, daß jeder Einheimische die ihm zukommende Ration zu erschwinglichen Preisen bekommt, ehe man auf die Versorgung der Fremden bedacht war. Das rächt sich nun. Fortwährende Gehässigkeiten gegen die Hotels und tiefe Verbitterung der das Notwendigste Entbehrenden sind die Folge. Aber nicht nur die Hausfrauen, auch die keinen eigenen Haushalt führenden Junggesellen usw. sind schwer in Mitleidenschaft gezogen. Seit Beginn der Fremdenjahren sind die Preise in den Hotels enorm in die Höhe geschwenkt und haben schon das Niveau der Wiener Preise erreicht; und wenn der arme Junggeselle sich sein kaltes Nachtmahl nach Hause tragen will, so findet er — seit Beginn der Fremdenjahren! — die Selcherläden geschlossen, in den Delikatessenzläden und bei den Käsehändlern leere Worte. Er ist verurteilt, höchste Preise zu zahlen oder, wenn er das nicht kann, zu hungern. So ist es gekommen, daß Salzburg fremdenfeindlich geworden ist.